

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 49

Artikel: Von Erstickten durch Dünste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

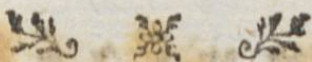
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

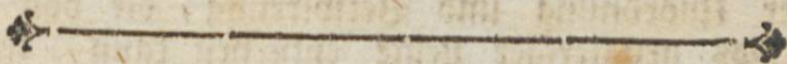


Dieses Mittel sollte man als wirksam anwenden, es müßte aber bei diesem Versuch die übrigen Mittel, nemlich das Einhauchen, das Uderlassen, der Tabackßrauch u. s. w. nicht unterlassen werden.

Es rathen einige wenigstens an die Schenkel und Füße warme Säcken mit Sand oder Salz gefüllt, zu legen.

Man muß nie vergessen, daß im Winter, wenn der Körper zugleich von der Kälte erstarret wäre, glatterdings keine Wärme angewendet werden darf; in andern Fällen ist eine mäßige, äußerlich an den Körper gebrachte, und Stufenweise vermehrte Wärme, die aber nicht die natürliche Wärme eines gesunden Bluts übertreffen muß, und nicht in düstigen Zimmern, zur Erwärmung des Geblütes zu empfehlen.

Man hüte sich, wenn der Ertrunkene wieder zu recht gebracht ist, demselben sogleich Wein oder Brantwein, in der Meinung ihn zu stärken und zu erquickern, zukommen zu lassen, und folge auch hierinn genau der Anweisung. Bis alle Unpäßlichkeit, und die febrischen Bewegungen vorbei sind, behilft sich der Kranke zur Stärkung am sichersten nur mit Brühen.



Von Erstickten durch Dünste.

Kohlendampf, Rauch, der Dunst von gährenden Weinen, besonders in verschlossenen Zimmern, der Dunst aus lange verschlossen gewesenen Brunnen, Cloacken, Gewölben, Leichengruften u. d. g. sind allezeit gefährlich, und können oft Menschen plötzlich töden. Man kann auch einige Wirkungen des Blitzes hieher rechnen.

Die

Die Unglücklichen werden schwindlicht, betäubt, taumelnd, und fallen entweder in eine tödtliche Schlassucht, oder ersticken plötzlich.

Man muß, um solchen verunglückten zu Hilfe zu kommen, sich nicht ohne Vorsicht zu ihnen hinein wagen, sondern bei geöffneten Fenstern und Thüren zusehen, ob die Flamme eines brennenden Lichtes beim Eingang wehe, oder kleiner werde und verlösche; oder man wirft angezündetes Papier oder Stroh vor sich hinein, und wenn es auslöscht, kann man daraus schließen, daß es sich tiefer hinein zu wagen gefährlich sey.

Man suche zuerst auf alle mögliche Weise zu solchen Orten den Zugang und Durchzug der freien Luft zu bringen, und lasse zu dem Ende hin an jeder Oeffnung ein lichter Strohfener anzünden, welches die Dünste zerstreuet, auch kann man einige Flintenschüsse hinein thun.

Die Unglücklichen sucht man indessen mit Haken, Stricken u. d. g. heraus zu ziehen, wo man doch verhüten muß, sie unvorsichtig zu verletzen.

Will oder muß man sich doch nähern, so feuchte man ein Schnupftuch, oder einen Schwamm mit starkem Weinessig worinn man noch Salz werfen kann, an, und binde sich solchen vor Mund und Nase, um dadurch Luft zu schöpfen; halte sich aber keinen Augenblick länger auf, so bald man die geringste Ueblichkeit, oder Betäubung der Sinnen,



Sinnen, Schwindel oder Herzklopfen und Erstickung verspüret, um schnell wieder in die freie Luft zurück zu lehren.

Einige rathen, wo die Gefahr groß und der Weg weit, daß man sich ein Seil um den Leib befestige, an dem man könne zurückgezogen werden, und eine Schnur an dem Arm, um das Zeichen dazu geben zu können.

Was die Hilfe, welche man den Verunglückten leisten soll, betrifft, so bringt man sie 1) an die frische Luft; man darf dabei die Kälte nicht scheuen, und entkleidet sie ganz, legt sie auf Stroh, so daß der Kopf und Oberleib etwas hoch komme, oder man setzt sie auf einen Stuhl fest. Ist der Kranke in ein Zimmer gebracht worden, so müssen Fenster und Thüren offen gelassen werden; man bespritzt den Boden stark mit Essig, läßt Essig auf glühendem Eisen oder Steinen verdampfen, und räuchert mit Schießpulver.

2) Man muß den Kranken stark und lange anhaltend mit frischem kaltem Wasser bespritzen, besonders im Gesichte. Ist es im Winter, so bedeckt man ihn mit Schnee. Beide Mittel sind im Anfange von großem Nutzen, und müssen fortgesetzt werden.

3) Man muß ihm Essig oder starkriechende Geister, besonders flüchtigen Salmiakgeist, Campfereßig, Campfergeist unter die Nase halten, ihn damit anstreichen, und den Körper mit Tüchern, die man darinn eingedaucht hat, reiben.

4) Man muß eine Ader öffnen. Hat das Uebel schon lange angehalten, ist das Gesicht und der Hals aufgeschwollen und gelb; sind die Kinnbacken krampfhaft zusammengezogen, scheint der ganze Körper gleichsam mit stockendem Blut angefüllt, so ist eine starke Aderlässe am Hals, oder doch am Arm höchst nöthig.

5) Man macht ihm ein laues Fußbad, und reibt ihm die Füße wohl; man kann auch Schröpfköpfe an die Waden und Fußsohlen setzen.

6) Giebt der Kranke noch keine Zeichen des Lebens von sich, so setzt man ihm Tackbrauch Clystire, oder andere scharfe Clystire.

7) Man bläst ihm Luft in die Lunge. Können die Kinnbacken nicht geöffnet werden, noch erweicht, so muß man zur Eröffnung der Luftröhre schreiten.

8) Giebt er Zeichen des Lebens, so streut man ihm etwas Salz auf die Zunge; wenn er schlucken kann, schüttet man ihm ein paar Löffel voll frisch Wasser ein, hält ihm stark riechende Sachen vor die Nase, fährt fort ihn mit Wasser zu bespritzen; giebt ihm hernach häufig Citronenwasser, oder Wasser mit Essig und ein wenig Salpeter vermischt, zu trinken. Er kann nun auch in ein gelind warmes Bett gebracht werden.

9) Man muß die Mittel ebenfalls so lange fortbrauchen, bis man Kennzeichen des Lebens beobachtet, und kein Rückfall in den vorigen unempfindlichen Zustand mehr zu



zu besorgen ist. Alsdann kann man gelinde stärkende und ermunternde Mittel verordnen. Es erfolgt oft Erbrechen, Eckel, ein Durchfall, eine Dummheit des Kopfes, die weitere Cur wird aber am besten einem Arzt überlassen.

Anmerkungen.

In Ansehung der Hilfe, die man diesen verunglückten leisten will, kommt es auch darauf an, ob sie mehr erstickt, oder betäubt seyen; denn hier ist meistens beides mit einander verknüpft.

Eine hoch erhabene Brust, und stark aufgelaufene Adern am Hals und Kopfe, ein aufgetriebenes rothblaues Gesicht machen den Tod durchs Erstickten am wahrscheinlichsten.

Ein scheinbar todter durch Dünste, an dem sich jene Zeichen nicht finden, der in einer ungezwungenen Stellung liegt, als ob er schliefe, ist eher betäubt, als erstickt; aber nicht alle betäubte sterben so ruhig.

Schwefelige Dünste wirken durch eine plötzliche Erstickung: die Dünste vom Opium, von einigen Pflanzen und Blumen, desgleichen die Dünste von gährenden Dingen, und berausenden Getränken, auch der Tabackrauch wirken durch die Betäubung der Sinnen: der Kohlendampf, lange verschlossen gewesene faulende Dünste, gährende Dünste in hohem Grade, und der Bläz scheinen zugleich durch Betäubung und Erstickung zu wirken.

Einige Dünste betäuben bloß so, daß man der Sinne und des Bewußtseyns beraubt, wie im Schlagflusse, für halb tod liegt, ohne doch am Athemholen gehindert zu seyn; in einem solchen Fall ist der Unterscheid deutlich.

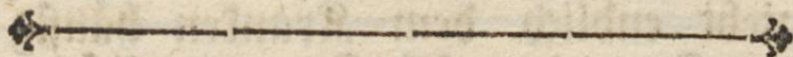
Der Geruch von Essig und sauren Geistern ist am besten für die betäubenden, der Salmiakgeist für die erstickenden Dünste.

Für die Betäubten ist eine Aderlässe am Arm hinlänglich,

länglich, für die Erstikten wird die Oefnung der Halsader erfordert.

In ungewissen Fällen muß man sich an die allgemeinen Mittel halten.

Brechmittel bei Erstikten sind nicht anzurathen, auch ist der Gebrauch der Niesmittel, besonders vor der Aderlässe, nicht sicher.



Von Erwürgten.

Bei einem hangend gefundenen muß der Körper etwas in die Höhe gehalten, und das Band los gemacht oder abgeschnitten werden, doch ohne daß der Körper durch Fallen Schaden nehme.

Halsbinde, Brusttuch, Beinkleider, alles wird aufgeknüpft, doch darf er eben nicht ganz entkleidet werden.

Der Verunglückte wird an einem luftigen Orte auf einen Stuhl gesetzt, so daß der Oberleib gerade und der Kopf nicht rückwärts gehalten werde.

Die Stelle, über welcher der Strick gelegen, muß genau untersucht, und über der Spur des Stricks die Hals oder Drosselader, so bald möglich, oder doch eine am Arm geöfnet, und bis 16 Unzen Blut weg gelassen werden.

Man setzt die Beine in ein Gefäß mit warmem Wasser, nachdem sie wohl gerieben worden.

Man bläst Luft in die Lunge, man braucht Tabakrauch oder andere Elyfire, man